

Die raue Seite der Stadt

Ein anderer Blick auf Dresden – Werke von Katrin Feist sind in der Galerie Nütt zu sehen

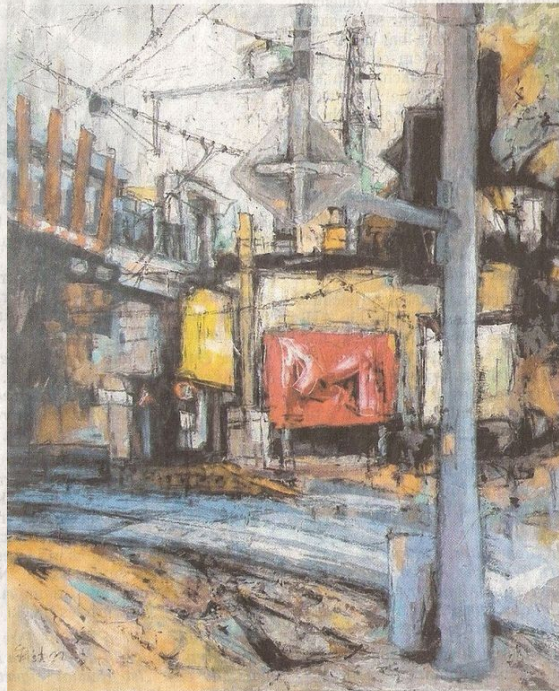
Die Malerin Katrin Feist (Jg. 1966) braucht das unmittelbare Erleben eines Ortes, einer Landschaft. Führten sie ihre Wege vor einigen Jahren durch Wald und Flur, ja bis an die Küsten Dänemarks oder sogar nach Tunis, so sind es seit zwei Jahren etwa die Straßen dieser Stadt, die sie faszinieren. Und das ist wörtlich zu nehmen. Es sind nicht die Prunkansichten der Elbmétropole, die wunderbare Silhouette oder die neu entstandenen pittoresken Orte um die Frauenkirche, sondern die meist verkehrsreichen Knotenpunkte Dresdens und Straßen und ihre Bebauung. Was Katrin Feist dabei ganz besonders anzieht, ist das, was man wohl technische Infrastruktur nennt und was jedes „schöne“ Bild eigentlich zerschneidet, oft Horror für Hobby-Fotografen ist.

Keine Prunkansichten der Elbmétropole, sondern meist verkehrsreiche Knotenpunkte und die Straßen und ihre Bebauung

Die Rede ist von den zahlreichen Oberleitungen, den Masten, die sie halten, den Verteilerkästen, den Unmassen Verkehrsschildern, den Straßenbahnschienen, den Bauzäunen, dunklen Unterführungen und dergleichen mehr. Besonders die Oberleitungen aber müssen Katrin Feist zunehmend auf ihren Streifzügen fasziniert

haben. Jedenfalls sind in der Folge dieser Stadtwanderungen jene Bilder entstanden, die gegenwärtig die Galerie Sybille Nütt unter dem Motto „Dresden – der andere Blick“ zeigt, und die dem Betrachter erst einmal ein bewunderndes „wow“ entlocken.

Das hat seinen Grund zum einen darin, dass das Malerische selbst eine Wandlung erfahren hat. Hatte man es bisher bei den Bildern Katrin Feists eher mit Landschaftsanmutungen zu tun, die ortsneutral waren, eine Stimmung, eine Grundsituation vermitteln, in die hin und wieder Anklänge an Gegenständlichkeit eingelagert waren, so sind die aktuellen Bilder durchaus mit einem konkreten Dresdner Ort zu verbinden (könnten aber wohl ebenso für andere Städte typisch sein). Gleichwohl sind auch sie mehr als eine Schilderung. Diese neuen Bilder Katrin Feists erscheinen wie ein Gegenentwurf zur Vorstellung vom lieblichen Elbflorenz. Sie zeigen die raue Seite der Stadt, wählen Orte wie um den Neustädter Bahnhof, die nicht gerade zu den touristischen Highlights zählen, aber zum Stadtleben dazu gehören, ja unverzichtbar sind. Und es ist gerade das Verdienst der Malerin, dem Rauhen, „Unschönen“ einiges abzugewinnen, ohne es zu „überzuckern“. Man spürt gerade auf diesen Bildern, die etwa die Unterführung am Neustädter Bahnhof aufnehmen, das Pulsende, Lebendige, hört förmlich den Lärm der Straße und der Züge.



Katrin Feist. Anton-/Leipziger Straße.

Repro: Galerie

Besonders wichtig für diesen Gesamteindruck ist zweifellos, um darauf zurückzukommen, das Gewirr der Oberleitungen und Masten. Man glaubt fast, den Strom „fließen“ zu sehen. Am beeindruckendsten erscheint das dort, wo Katrin Feist die Leitungen eher in zittrigen, denn geraden Linien ins Bild gebracht hat. Das gelingt ihr nicht auf jedem Bild, vielleicht ist es aber auch nicht gewollt. Vielleicht sollte ja beispielsweise die Postplatzsituation eher nicht flirrend, sondern in aller Schwere die dort aufgebaute Stahl- und Leitungsstruktur aufnehmen, von der das Schauspielhaus fast erdrückt wird.

Vorhandenes in malerisch konzentrierter, vielleicht ja überhöhter Form, fernab jeder Postkarten-Heimeligkeit

Noch nicht die Rede war von der Romantik in manchen Bildern. Die entsteht vor allem durch die Farben, die bestimmte Lichtstimmungen am Himmel und in den Straßen herbeizaubern. Wer die früheren Werke der Künstlerin, ihre letzte größere Ausstellung fand 2012 in der Villa Eschebach statt, kennt, weiß um das Spektrum zwischen warm und kalt aus Gelb-/Braun- und Blautönen, modifiziert mit Schwarz und Weiß. Bei den aktuellen Bildern ist dieses Spektrum natürlich auch da, ist aber vorsichtig ausgeweitet in Richtung Rot- sowie Grüntöne. Schwarz respek-

tive Grau wiederum spielt teils sogar eine größere Rolle als sonst, gewiss dem Technischen, Industriellen Rechnung tragend und zugleich den Bildern Charakter gebend. Und manchmal verbindet sich dieses Technische – die die „Romantik“ so störenden Leitungen – mit einem historischen Bau, einer Kirche. Und wenn diese gewissermaßen im angemuteten abendlichen Gegenlicht steht, dann hat man seine „Dresdner Romantik“ der Neuzeit und möchte das Bild einfach nur mit nach Hause nehmen, womit nichts gegen die raueren gesagt sei. Denn die sind der eigentliche Schritt im Schaffen der Künstlerin.

Das ist ein gelungenes, weil nicht gewollt wirkendes „Gegen-den-Strich-Bürsten“ von Dresden-Klischees. Katrin Feist gelingt es hier, Vorhandenes in malerisch konzentrierter, vielleicht ja überhöhter Form auszudrücken. Das Ergebnis sind gute Bilder, fernab jeder Postkarten-Heimeligkeit. So kann man der Malerin, die ihren Weg mit einer Goldschmiedelehre und dem Abendstudium an der HfBK sowie einem Studium an der Fachhochschule für Angewandte Kunst Heiligendamm (Diplom 1994) begann und die seit 1997 freischaffend ist, nur weiter diesen „anderen Blick“ und die Fähigkeit zu dessen malerischer Umsetzung wünschen.

Lisa Werner-Art

🕒 Bis 20. Juli, Obergraben 10, Di-Do 11-18 Uhr, Sa 10-15 Uhr
www.galerie-sybille-nuett.de